

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 29 (1901)
Heft: 13

Buchbesprechung: Appenzellische Literatur

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Appenzellische Pitteratur.

A. Schriften über Appenzell:

Tobler, Alfred, Erlebnisse eines Appenzellers in neapolitanischen Diensten 1854—1859, Neujahrsblatt des historischen Vereins des Kantons St. Gallen.

Ueber das jüngste Werk, welches aus der stillen Klammer des Varden an der Wolfshalde, des frohen Sängers und eifrig schaffenden Geschichtsfreundes hervorgegangen ist, wurde den Appenzeller Tagesblättern geschrieben:

„Die Herren St. Galler müssen es sich schon gefallen lassen, daß man heute von ihrem Neujahrsblatt nicht anders redet als vom „Neapolitaner“. Seit im Jahre 1890 in den stets willkommenen Publikationen des st. gallischen historischen Vereins der „Näbes Ueli“, d. h. „der arme Mann im Toggenburg“ erschienen ist, hat wohl kaum ein Neujahrsblatt so viele aufmerksame und dankbare Leser gefunden, wie das diesjährige. Und es verdient, auch im Kanton Appenzell bekannt und gelesen zu werden. Aus dem Munde eines 70jährigen Seidenwebers in Wolfshalden, Kaspar Niederer, hat Herr Alfred Tobler in Wolfshalden die Erlebnisse eines Appenzellers in neapolitanischen Diensten niedergeschrieben, und sie so meisterhaft wiedergegeben, wie nur ein ächter Appenzeller die Erlebnisse eines Landmannes zu schildern vermag. Nachdem der historische Verein in St. Gallen in zwei Sitzungen die humorvolle Gabe entgegengenommen, ist sie auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden, und es scheint das Heft in seiner vornehmen schlichten Ausstattung so stark begehrt zu werden, daß sich sputen muß, wer es seinem eigenen Besitztum einverleiben will. Auf einer Farbentafel präsentiren sich ein Grenadier und ein Jäger des zweiten Schweizerregimentes in Neapel, und dem Texte sind zwei Bilder beigegeben, die Ansicht einer Kaserne in Neapel und das Portrait Kaspar Niederers.

Von dem Inhalt aber soll nichts verraten werden. Wem's zu Hause nicht gefällt, der lege sich an einem stillen Sonntag Nachmittag auf's „Ruhbett“ und lese Alfred Toblers „Neapolitaner“.

H. E.

Alfred Tobler, Hans Konrad Fridt, ein appenzellischer Volksdichter. Wolschalden 1900. Selbstverlag des Verfassers. 143 Seiten.

Noch leben viele, welche an irgend einem „Aloof“ den Fridt „gehört“ haben, wie er seine eigenen Dichtungen in Appenzeller Mundart zum Besten gab und einen Saal voll Leute in die fröhlichste Stimmung versetzte. Alfred Tobler hat sich das Verdienst erworben, die am Webstuhl, im Stall und auf dem Felde entstandenen Reime gesammelt, sie von den wildesten „Stuude, Chrees, Worze=n=ond Rende“ gesäubert und allen Liebhabern volkstümlicher Dichtung zugänglich gemacht zu haben. Was Fridt im appenzellischen Volksleben vorfand, was sich in seinem Witz und Humor ungesucht spiegelte, was er zu seiner Freude fröhlich niederschrieb und dann zu allgemeiner Ergötzung deklamirte, halb Scherz, halb Ernst — „öppe=n-e chli chögle wör me wol au töre“ — das ist nun unserer Volksliteratur als ein dauernder Besitz erhalten, welchen wir dem für appenzellisches Volksleben in Wort und Lied begeisterten Verfasser zu danken haben.

H. E.

Tobler, J. J., Ratschreiber, und Professor A. Strüby, Sekretär des S. A. V. Die Alpwirtschaft im Kanton Appenzell A. Rh., 9. Lieferung der schweizerischen Alpstatistik. Kommissionsverlag von A. Lüthy in Solothurn. 1900. 140 Seiten.

Der erste allgemeine Teil gibt namentlich über die Wirtschaftsverhältnisse Auskunft, der zweite, umfangreichere, läßt in ausführlicher Beschreibung die 100 Alpen von Appenzell A. Rh. Revue passiren. Die zwei Tabellen am Schlusse gewähren eine allgemeine Uebersicht und ein Besatzverzeichnis sämtlicher Alpen. — Der Umstand, daß die Regierung beschloß, das verdienstliche Werk zu bedeutend ermäßigtem Preise an die Interessenten abzugeben, beweist, welche Beachtung dasselbe verdient. Und es hat sie auch wirklich gefunden. Möge die treffliche Anleitung zu mannigfachen und notwendigen Verbesserungen reiche Früchte tragen und damit die mühevollen Arbeit der Verfasser zu ihrer eigenen Befriedigung und zum Nutzen des Landes belohnt werden.

H. E.

Führer von Herisau und Umgebung. Zum Gebrauche für Einheimische und Fremde. Herausgegeben vom Ortsverschönerungsverein Herisau. (Text von Rektor A. Wiget, Illustrationen meist nach photographischen Originalauf-

nahmen von Edwin Tucher und Zeichnungen von der Lithographie Walter Marty & Cie., Exkursionskarte vom eidgen. topographischen Bureau in Bern, Papier von J. H. Oberhänsli in Herisau). Herisau, Schläpfer & Cie., 1900.

Von einem Führer verlangt man, daß er den Fremden mit allen bedeutsamen Eigentümlichkeiten von Land und Leuten bekannt mache. Dieser seiner Bestimmung kommt der Führer von Herisau in der ansprechendsten Weise nach: er begleitet den Besucher auf seinem Rundgange durch's Dorf, ins Heinrichsbad, auf seinem Spaziergange durch die Gemeinde und in der Umgebung, in den Nachbargemeinden bis auf den Säntis und schildert ebenso kurz wie trefflich die Schicksale des Ortes von des heiligen Gallus Zeiten bis auf die Gegenwart. Auch der Einheimische blättert gern in dem schmucken Büchlein und läßt die wohlbekannten Stätten in den zahlreichen und hübsch ausgeführten Bildern an seinem Auge vorüberziehen. Dann und wann ladet im Bilde wahrheitsgetreu ein Gasthaus den Wanderer ein zur kurzen Rast, und zum Schlusse findet er eine Exkursionskarte, wie sie wenige Führer in so handlicher Form bieten werden. Den Reiz erhöht die sorgfältige Ausführung der Bilder, der saubere Druck, das sichtbare Bestreben, in jeder Beziehung das Beste zu bieten. Denn der Führer ist ein ächtes Landeskind; Papier, Druck und Text entstammen dem Orte selbst, und an den Illustrationen haben einheimische Firmen mitgearbeitet.

Man merkt es dem Führer von Herisau an, daß er stolz ist auf seinen Heimort und daß er ihn liebt. Möge er ihm recht viele Freunde werben in der Nähe und in der Ferne! H. E.

B. Schriften von Appenzellern:

Tobler, Dr., Gustav, Professor (von Luzenberg). **Niklaus Emanuel Tscharner**, ein Lebensbild. 4°. 46 Seiten.
• (Neujahrsblatt des historischen Vereins des Kantons Bern für 1900).

Die vorliegende Biographie darf als Erzeugnis einer früher erschienenen Studie über Vincenz Bernhard Tscharner (1728—1778) betrachtet werden. Beide Brüder gehörten zu den Zierden des alten Bern, und wären alle Berner von dem gleichen edlen Streben und der hingebenden Aufopferungsfähigkeit beseelt gewesen, wie diese zwei, so hätten die Franzosen im Jahre 1798 nicht so leichtes Spiel gehabt.

Aus dem Leben des Niklaus Emanuel Tschärner (1727—1794) interessirten uns besonders dessen Beziehungen zu Pestalozzi. Allerdings nahm man bis jetzt immer an, daß der „Arner“ in Pestalozzi's „Oenhard und Gertrud“ ein Abbild unseres Tschärners sei. Jetzt ist der Beweis erbracht, daß dem wirklich so ist, und zwar aus dem Munde von Pestalozzi selber. Die Art, wie Tschärner für Pestalozzi eintrat — wenn er schon dessen Schwächen durchaus erkannte — wie er für das städtische Schulwesen wirkte und namentlich für die Beseitigung der Armut und für die Errichtung von Armenschulen eintrat, wird ihm einen dauernden Ehrenplatz in der schweizerischen Schulgeschichte sichern. Es freute uns, aus der vorzüglichen Arbeit unseres Landsmannes zu erfahren, daß Tschärner auch mit Landsfährndrich Zellweger in Trogen im Verkehr stand; sieben Tschärnerbriefe haben sich auf unserer Kantonsbibliothek vorgefunden.

A. T.

G. Tobler, Bodmers politische Schauspiele (Sonderabdruck aus Joh. Jakob Bodmer, Denkschrift zum CC. Geburtstag (Zürich 1900).

In der vom Vesegirkel Hottingen veranstalteten, schön ausgestatteten Bodmerdenkschrift entwirft uns Tobler ein klares und lebhaftes Bild jener nach 1755 plötzlich über den schreiblustigen Alten am Zürichberge hereinbrechenden Wut, die Welt mit den Erzeugnissen seiner dramatischen Muse zu beglücken, oder besser noch zu belehren und zu seinen politischen und religiösen Idealen zu erziehen. Nachdem der Verfasser uns über den Zweck der dramatischen Tätigkeit Bodmers und über dessen Ansicht, daß alle diese Werke nur Lehr- und Lesedramen sein sollten, in denen der Dichter vieles ungenirter sagen durfte, als es sonst die Censur gestattete, belehrt hat, erläuterte er dies in einem kritischen Ueberblick über die hauptsächlichsten in Frage kommenden Elaborate. So jämmerlich vom künstlerischen Standpunkt aus alle sind, so hölzern die Figuren, so formlos der Bau, so sehr auch bei Shakespeare, Aeschylos und im Alten überhaupt mächtige Anleihen gemacht werden, so sehr also der litterarische Kritiker dem guten Bodmer die Befähigung zum Dramatiker und das freischöpferische Genie absprechen muß, so viel muß gesagt werden, daß man überall das warme Herz des Patrioten Bodmer schlagen hört, der mit großem Wagemut seiner Zeit allerlei Unangenehmes sagen darf, das auf Abhülfe und Verbesserung offener Mißstände dringt, der die Minderstellung der Untertanen, die Ausschließlichkeit der Patriziate, das Verschwinden des eidgenössischen Brudersinns beklagt und als verderblich hinstellt, der mit Rousseau der Volkssouveränität die höchste Ent-

scheidung übertragen will (die Schweizer über dir, Zürich; Brun; Schöno) oder einer Vernunftreligion das Wort redet (Arnold von Brescia) oder gar die Notwendigkeit einer Bundesreform zu behaupten wagt (Schöno). Bodmer ist kein Dichter, aber ein mutiger Denker über politische und kirchliche Zustände und ein braver Vaterlandsfreund. Er ist der Vater der Idee, den Patriotismus auf die Bühne zu bringen und hat hiermit, wie überhaupt mit seiner ganzen Tätigkeit, mehr Anregungen gegeben als selbst Bleibendes geschaffen.

Die Skizze von Tobler hat das Verdienst, in diesem Sinne den Leistungen des Mannes vollkommene Anerkennung zu zollen und sie für die Nachwelt in das allein richtige Licht zu stellen; sie ist gleich frei vor den allzu kühnen Lobpreisungen von Jubiläumsschriften, wie von einem überlegen absprechenden Kritikasterton. A. B.

G. Tobler, Notizen zur Kunst- und Baugeschichte aus dem bernischen Staatsarchive und Notizen über die Burgunderbeute aus dem bernischen Staatsarchive (Anzeiger für schweizerische Altertumskunde Nr. 1, 1900).

Der Verfasser veröffentlicht in den beiden Arbeiten allerlei Bemerkungen, Mitteilungen zc. aus den bernischen Ratsannalen, Missiven und Spruchbüchern, die ihm offenbar bei seinen für die Schillingausgabe nötigen Forschungen begegnet und als der Publikation würdig vorgekommen sind. Die kurzen und trockenen Notizen der ersten Zusammenstellung erfüllen uns mit Bewunderung für die intensive Bautätigkeit jener Zeiten, wo kaum der schwere Kampf mit Burgund bestanden war, der doch gewaltige Opfer gekostet hatte. Die zweite Arbeit will ein Beitrag zu einer künftigen Geschichte der Burgunderbeute sein und illustriert in denkbar reichhaltigster Weise das rührige Bestreben des bernischen Rates, der Verzettlung der Beute zu wehren. Nach allen Seiten hin ergehen Aufforderungen an die Amtleute, diesen und jenen zu zitieren oder herzuschicken, dieses und jenes Beutestück dem „bütmeister“ zukommen zu lassen. Wir hören von dem Orden des Herzogs, „der doch luter Gold si“, vom kostbaren Edelstein, von dem „täffeli mit dem helthum“ (Reliquie) zc. Wir sehen, wie eine ganze Reihe von Kriegsgesellen eidlich vernommen werden und ein Inventar ihres Plunders zu liefern haben, wobei die unglaublichsten Sachen zum Vorschein kommen.

Man bedauert es bei der Durchsicht dieser Zeilen nur, daß alle diese Mühe nicht sehr viel genützt hat und alle die lobenswerten Anstrengungen des Rates an der Beutelust und Habsucht der Einzelnen scheiterten.

A. B.

B. Sturzenegger, Pfarrer in Heiden. Das Heimweh, eine Abendandacht. Heiden, Verlag von R. Weber, 1899. 30 Seiten.

„Ein Vortrag, der an verschiedenen Orten gehalten, vielfach für den Druck beansprucht worden ist“, so führt der Verfasser das Schriftchen beim Leser ein. Es soll vor allem die Liebe zur Heimat vertiefen und verbreiten und damit gegenüber dem materialistischen Zuge der Zeit zur Wertschätzung idealer Güter anleiten. Mancher dankbare Zuhörer, dem das tiefe Verständnis für unaussprechliches Weh wohl getan, wird sich freuen, die Eindrücke festhalten zu können, welche das gesprochene Wort in seinem Herzen geweckt hat.

H. E.

Eugster, H., Pfarrer. Invaliditäts- und Altersversicherung der evangelischen Geistlichkeit in den evangelischen Kirchen der Schweiz. Separatabdruck aus der „Zeitschrift für Schweiz. Statistik“, 36. Jahrgang, 1900.

Der Konvent der appenzellischen Geistlichkeit beauftragte den Verfasser, die Frage zu prüfen, ob für die appenzellische Geistlichkeit die Gründung einer Hilfskasse mit Invaliditätsversicherung möglich sei. Die vorliegende Arbeit ist die Frucht des gründlichen Studiums und der Verarbeitung eines reichhaltigen Quellenmaterials. Nicht nur die Geistlichen unseres Kantons, sondern auch diejenigen aller übrigen Kantone werden dem Verfasser Dank wissen, daß er die Bestimmungen der Gesetze, Verordnungen und Statuten der verschiedenen staatlichen und freien Institute in übersichtlicher Weise gegliedert und zusammengestellt hat. Für unsern Kanton hatte die Arbeit den Erfolg, daß der Alterskassen-Verein von Appenzell A. Rh. den Beschluß faßte, die Kasse durch Aufnahme der Invaliditätsversicherung zu erweitern.

A. W.

~~~~~